

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben.
durch den Verlag 60 Hg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 60 Hg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27

16,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen
15 Hg., für auswärtige Anzeigen 25 Hg.,
Werben die Beilage für Wiesbaden 50 Hg.,
für Umkreis 75 Hg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 412.

Gerichtspräsident No. 52.

Montag, den 4. September.

Gerichtspräsident No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Die Bergseerei.

Seit langen Jahren hat der Bergsport nicht so erfreulich viel Opfer gefordert wie in diesem Sommer. Kaum ein Tag vergeht, ohne daß die Truhenkiste von schweren Unfällen beim Bergsteigen eintreffe, und diese Unfälle beschränken sich nicht mehr auf ihr Spezialgebiet, die Alpen, sondern auch in harmlosen Mittelgebirgen, so im Riesengebirge, haben allzu vernünftige Touristen mehrfach ihren Wagnis mit dem Leben bezahlen müssen. Wir sind weit davon entfernt, die Bedeutung eines mit Maß und Vernunft betriebenen Bergsports als Heilmittel gegen die besonders unter den Arbeitern des Gesteins weit verbreitete Nervenschwächung und Nervosität zu verkennen. Aber seit einigen Jahren haben sich in den Bergsport in wachsendem Maße Uebertreibungen und Ausschweifungen eingestellt, welche diesen lässigen Sport vielfach zu einem groben Unfug ausarten lassen. Als eine der harmloseren Seiten dieses Unfugs sehen wir noch das seit einiger Zeit mählich ins Kraut gewachsene Gebirgsgeisteskranktum an. Es giebt eine nicht geringe Anzahl Leute, die im Sommer nur deshalb in die Alpen reisen, um vier Wochen lang mit nackten Beinen, abgehagten Oberkörpern und einer Hahnenfeder auf dem Hute als Salonidole der Wildwelt zu imponieren. Diesen Teil der Bergseerei kann man von der touristischen Seite nehmen und es anerkennen, daß diese Gebirgsgeisteskrankheit der wirklichen Touristik beitrage.

Umso ernster und bedenklicher sind dagegen die Ausschweifungen, welche in steigendem Maß unter diesen wirklichen Touristen Platz gegriffen haben. Ein nicht geringer Teil der Touristen geht nicht in die Berge, um dort Erholung und Kräftigung zu finden, sondern weil es Modesache geworden ist und zum guten Ton gehört, eine bestimmte Anzahl Meter über dem Meeresspiegel gewesen zu sein. Unter einem nicht geringen Teil der Bergkrieger, vor Allem natürlich der Alpinisten, herrscht ein lebhafter Wettbewerbs in Bezug auf die schwersten Partien und die höchsten Höhen, und besonders richtet sich der Konkurrenzneid auf unerforschte Gipfel. Aber niemals in den Alpen gewesen ist, wohl, daß auch der solidere Tourist leicht von der Strömung befallen wird. Aber eine große Anzahl der in diesem Sommer gemeldeten Unfälle zeugt von einem geradezu sträflichen Verfall, an dem Nerven- und Sensationslust weit stärker beteiligt sind als der wahre Alpinismus.

Neben der vernünftigen Sucht, eine besonders lebensgefährliche Tour zu machen, von der man dasheim seinen Bekannten vorzumachen oder die man vielleicht gar in der Touristenpostpresse zur Erhöhung seines Ruhmes aller Welt kund geben kann, hat sich neuerdings noch ein anderer Unfug breit gemacht, der auch auf minder gefährlichen Touren schwere Opfer fordert. Es ist dies der grobe Unfug, eine gefährliche Tour ohne Führer zu unternehmen, damit man sich hoch oben auf den Gletschern als selbst-mann fühlen kann. Nach unserer Schätzung ist der größere Teil der zahlreichen in diesem Sommer berichteten Unfälle auf die Rechnung solcher führerlosen Touren zu

setzen, und zwar handelte es sich fast durchweg um Touren, die an sich keineswegs besonders gefährlich waren, sondern es nur für den Wagnislustigen wurden. Wer im Hochgebirge eine nur halbwegs bedenkliche Tour ohne Führer unternimmt, handelt leichtfertig und frivol, denn nur die genaueste Kenntnis der Gebirgsnatur, die sich, wie der Alpinist weiß, in steter Veränderung befindet und besonders in der Lagerung der Gletscher Jahr für Jahr Veränderungen aufweist, schützt vor Gefahr. Es handelt sich hier um einen überhand nehmenden Auswuchs der Bergseerei; wird uns doch berichtet, daß ein alpenförmiger Verein in Wien die Karte für seine Mitglieder ausgeben hat, Touren nur ohne Führer zu machen. Freilich als noch vernünftiger erachten wir es, wie es in diesem Sommer leider häufig geschehen ist, die Bergführer zu lebensgefährlichen Touren zu verteilen, da hier außer dem eigenen Leben noch das der Führer aufs Spiel gesetzt wird, die gemeist Welt und Kind zu verlorren haben.

Ein Menschenleben ist ein kostbar Gut und der Preis muß jedenfalls ein mißbilligendes ebenso kostbarer sein, nur den es sich verlohnt, jenes kostbare Gut in die Schanze zu schlagen. Wer daher von der Bergseerei gepackt wird, der schreibe sich die Worte in sein Tagebuch, die Mosege, der warme Bercher des echten Alpinisten, den allzu schneidigen Parforce-Reiterern wannen zugehen hat: Drei Viertel der Touristen, die da fahren, laufen, steigen und klettern, und von denen einzelne gelegentlich sich zu Tode laufen, empfinden nicht die Bäume und Seligkeit im Angesicht der heiligen Natur. Sie haben andere Beweggründe, sie wollen 3. D. wissen, wer schneller läuft, flinker steigt, waghalsiger klettert; sie wollen genau in Meter wissen, wie hoch ein Berg, wie tief ein See; sie schmecken gemein, so messen sie das erste Mal. Sie wollen gehen, wo keine Wege, und klettern, wo keine Steige sind; sie wollen gerade dort auf dem Berg, wo man nicht hinauf kann, sie wollen steigen, was vor ihnen noch Keiner geklettert. Kein Vergnügungshaus, das nicht erschallt von der Nennung der Höhen, kein Alpenklub, auf dem nicht ein zu Tode Gefallener ruht. Das ist der Dämon Alpinismus!

Deutsches Reich.

L. Ein Lohnstreit.

Berlin, 3. September.

Unachtet von der Öffentlichkeit und den Zeitungen (auch im „Vorwärts“) haben wir über die Sache nichts gefunden. Ist hier in der vorigen Woche ein Lohnstreit in Form, die von besonderer Aufmerksamkeit wert erscheint, entstanden und beigelegt worden. Die Berliner Holzkutser, also die Transport- und Verschlepparbeiter in den großen hiesigen Expeditionen, waren mit der Forderung einer Lohn-erhöhung von 4-5 Mk. wöchentlich hervorgetreten; ihre jetzigen Wochenlöhne betragen 20-21 Mk. Die Forderung war so hoch, daß die Expeditionsgesellschaft sie nicht hätten erfüllen können, ohne die Mehrbelastung auf ihre Kunden abzuwälzen, und es ist denn auch nicht zur Bewilligung der ganzen verlangten Aufseherung gekommen, sondern die Holzkutser haben sich mit einem Mehr von 1.50 Mk. für die Woche begnügt. Was nun diesen Lohnstreit so beachtenswert macht, das ist die voll-

kommene Nähe — man möchte beinahe sagen: Vornehmheit —, mit der er beigelegt wurde. Es ist den großen Expeditionen nicht eingefallen, den Arbeitern schroff zu begegnen, und die Arbeiter ihrerseits haben niemals einen Ton angeklagen, der durch trotziges Aufbegehren hätte verleihend und herausfordernd wirken müssen. Es ist keine einzige Ungehörigkeit vorgekommen, vielmehr sind die Verhandlungen auf dem Fuß der vollstündigen Gleichheit geführt worden. Eine gemischte Kommission, bestehend aus sieben Vertretern der Expeditionen-Unternehmungen und sieben Vertretern der Arbeiter, beriet mehrere Stunden hindurch ohne Leidenschaft und Janz. Die zwischen Arbeitergebern und Arbeitnehmern gewechselten Schriftstücke waren durchweg höflich und zuvorkommend gehalten, und so ist es gelungen, den Streit in der angenehmen Weise aus der Welt zu schaffen. Den Beobachter muß es vor Allem wohlthun berühren, daß auf beiden Seiten jene verständige Einsicht gemeldet hat, die sich so schwer einstellt, wenn solche Kämpfe als Machtkampf behandelt werden, und die so leicht zu finden ist, wenn man dem anderen Theil das nämliche Recht wie sich selber zugestehet.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser reiste gestern Abend 9½ Uhr mittels Sonderzuges zum Münster des 13., 14. und 15. Armee-corps von Berlin ab. Die Ankunft in Straßburg erfolgte heute Vormittag 9½ Uhr. — In dem Besonderen der Kaiserin hat sich in den letzten Tagen eine kleine Besserung eingestellt. Sie bewegt sich schon im Zimmer und auf kurze Zeit auch im Garten des neuen Palais. Doch ist noch immer einwärtig Schamung geboten. — Der König von Sachsen hat infolge eines letzten Katarakts ohne Fieber die Reise zur Teilnahme an der Parade in Straßburg aufgegeben. Er hofft jedoch, sich zu der Parade in Stuttgart und Karlsruhe begeben zu können.

* Berlin, 4. September. Der „National-Zeitung“ zufolge ist an biesiger amtlicher Stelle von ersten Urkunden im Hinterlande von Klaustrin und von einem angeblichen Ultimatum des deutschen Botschafters in Berlin, Freiherrn v. Mettel, an die chinesische Regierung nichts bekannt. Die „National-Zeitung“ meint, möglicherweise handle es sich um ein Echo der Gerüchte über neuerliche Ausschreitungen gegen christliche Chinesen, welche Angaben sich als unglauwürdig erweisen haben. Es dürfte angenommen werden, daß der deutsche Botschafter von wirklich wichtigen Vorfällen sofort die deutsche Regierung telegraphisch in Kenntnis gesetzt haben würde.

* Landsturm im Reich. Der Landsturm-Abordnerte und Landrat des Kreises Völs, Herr Dr. Schilling, ist zur Disposition gestellt worden.

Der Dreyfus-Prozess.

hd. Penneo, 2. September. (Fortsetzung aus dem Sonntag-Morgenblatt.) General Deloye stellt einen triseminariellen Beleid mit, die 1898er Schiedsschlichter als ein vertrauliches Schlichter zu bezeichnen. Dreyfus führt dann fort, indem er mit den Akten schließt und dann wieder die Hände faltet, mit tiefem Athos: Major Dartmanns Aussage habe zahlreiche Auslagen verursacht. Sie habe viele Wichtigkeiten enthalten, aber ihre Gesamtheit ist dennoch nicht vollständig richtig. Das ist sein Einwand. Dreyfus redet nach einer Viertelstunde in ähnlichen allgemeinen Behauptungen um Dartmanns Aussagen herum, ohne aber eine einzige Thatsache vorzubringen. Er schließt: Ueber die Schuld oder Unschuld des Angeklagten weiß ich nichts. Das bin eine Art Sachverständiger. Dartmann hat gesagt, es sei Dreyfus unmöglich gewesen, sich gewisse Mitteilungen zu verschaffen. Ich sage, diese Unmöglichkeit bestand nicht. Major Dartmann wendet sich mit schneidenden Fein gegen den General Deloye. Er fragt ihn, wie es möglich sein könne, daß die Zeile seiner, Dartmanns, Aussage richtig seien, während das Ganze falsch sei. General Deloye bemerkt wieder unter erheblichen Seiten, welche Einwürfe

(Nachdruck verboten.)

Eine Annäherung der Röntgenstrahlen durch die Röntgenstrahlen.

Trotz der unzähligen Anwendungen, die die Röntgenstrahlen in der letzten Zeit, die seit ihrer Entdeckung verfloßen ist, erhalten haben, haben sie der Industrie verhältnismäßig wenig gethätigt. Daher verdient eine von dem französischen „Bulletin technique“ beschriebene Erfindung umso größere Beachtung. Es ist natürlich schwierig, die Tragweite einer neuen Erfindung auf industriellem Gebiete schon in den Tagen ihrer Entdeckung abschätzen zu sollen, aber es hat den Anschein, als ob die Röntgenstrahlen auf dem nunmehr betretenen Wege dazu berufen sind, in der Buchdruckerei und in allen Methoden der Vervielfältigung eine Umwälzung herbeizuführen. Ohne auf die Experimente näher einzugehen, die in Amerika und Frankreich gleichfalls als Vorbereitung zu der jetzt veröffentlichten Erfindung gemacht wurden, sei gleich gesagt, daß die erste Idee zur Anwendung der Röntgenstrahlen auf den Buchdruck von dem Franzosen Raymond ausgeht, der sein erstes Patent schon Ende 1897 erwarb. Das Verfahren, das gewissermaßen weit genug vervollkommen ist, um an die Öffentlichkeit gebracht werden zu können, ist einfach zu verstehen. Die Röntgenstrahlen haben bekanntlich die Fähigkeit, undurchsichtige Körper zu durchdringen und durch sie hindurch auf eine photographische Platte zu wirken, dagegen haben sie einen Widerstand an allen metallischen Stoffen. Wenn man nun ein einzelnes Blatt mit einer Tinte beschreiben oder bedrucken würde, die einen hohen Gehalt an metallischen Verbindungen befiel, so werden gerade die Schriftzüge auf diesem Blatt die Röntgenstrahlen nicht hindurchlassen. Geseht, wir haben ein solches mit „radiographischer Tinte“, wie man sie nennen könnte, beschriebenes

Blatt, so können wir auf die einfachste Weise die darauf befindliche Schrift vervielfältigen. Wir nehmen ein ganzes Pack von so und so viel tausend Blättern Papier, die allerdings in einer bestimmten Weise präpariert sein müssen, und legen jenes mit radiographischer Tinte beschriebene Blatt oben darauf, dann wird über dem Ganzen eine Ullorische Röhre angebracht und in Thätigkeit gesetzt, so daß die von ihr ausgehenden Röntgenstrahlen auf die zu vervielfältigende Schrift fallen. Die Röntgenstrahlen gehen nun durch das ganze Pack Papier hindurch und werden auf jedem einzelnen Blatte die Schrift des Originals hervorgerufen, weil sie nur an den von den Schriftzeichen bedeckten Stellen nicht hindurchgelassen werden, weil eben die Schriftzeichen mit metallischer Tinte geschrieben sind. Hat die Vervielfältigung lange genug gedauert — es handelt sich ja jetzt dabei um ganz geringe Zeiträume —, so wird man das Pack auseinander nehmen, die einzelnen Blätter nach dem bekannten, in der Photographie angewandten Verfahren entwickeln und waschen, und auf jedem einzelnen Blatte wird die betreffende Schrift wie in einer Photographie erscheinen. Es kann kaum bemerkt werden, daß einem solchen Verfahren der Fortschritt der Schrift wie in einer Photographie entsprechen. Es kann kaum bemerkt werden, daß einem solchen Verfahren der Fortschritt der Schrift wie in einer Photographie entsprechen. Es kann kaum bemerkt werden, daß einem solchen Verfahren der Fortschritt der Schrift wie in einer Photographie entsprechen.

Samtliche Blätter, also vielleicht 100,000 auf einmal, durch dieses Verfahren bedrucken können. Außerdem können ja auch mehrere Hittorische Röhren vereinigt werden, um die Wirkung der Strahlen zu verstärken oder auf einen größeren Raum auszuweichen, wenn es sich um den Druck auf große Blätter oder auf besonders viele Papierpakete zu gleicher Zeit handelt. Der Text des Originals kann mit einer radiographischen Tinte entweder einfach mit der Feder oder mit der Schreibmaschine geschrieben werden, die Schreibmaschine glebt im Besonderen die Möglichkeit, eine vollkommen Durchsicht herzustellen. Natürlich ergeben sich aus weiterer Ueberlegung einige Bedenken gegen den Werth des Verfahrens. Zunächst muß jedes Blatt Papier, das den Druck aufnehmen soll, photographisch präpariert, d. h. durch Bromaldrin vor Licht und Röntgen-Strahlen empfindlich gemacht sein. Sodann muß nach erfolgter Bestrahlung wiederum jedes einzelne Blatt entwickelt werden. Endlich muß man darauf denken, eine positive Schrift zu erhalten, die nicht etwa Weiß auf Schwarz, sondern, wie wir es gewöhnt sind, Schwarz auf Weiß zu lesen ist. Was zunächst den letzten Punkt betrifft, so ist er nicht schwer befriedigend zu lösen, und die Gewinnung positiver Schriftbilder kann gleich bei der ersten Bestrahlung gelöst werden. Auch für die Entwicklung des photographischen Papiers sind gewisse Kunstgriffe entdeckt worden, die den Vorgang möglichst beschleunigen, jedoch kann man schon jetzt sagen, daß der industrielle Erfolg der neuen Erfindung wahrscheinlich zum großen Teil davon abhängen wird, ob noch ein Verfahren gefunden werden kann, durch das das Entwickeln des photographischen Papiers sozusagen im Augenblick erfolgt. Schließlich muß die Herstellung von lichtempfindlichem Papier noch viel billiger werden, damit man an eine Verwertung des „Röntgen-Drucks“ im großen Maßstabe in der Industrie weit denken können. Wieviel

[illegible][illegible]

hd. Bnno, 3. September. Umflossene Maßregeln sind von der Jenner Gerichtsbehörde im Allgemeinen mit der Kaiserin von der Arbeit und Zeit, die jetzt auf die Herstellung eines fertigbedruckten Blattes Papier denocht werden muß, bei dem neuen Verfahren vorstellbar, kann man sich denken. Als das Zehen, Sortirten und Umlegen der Blätter, ferner alle die mühsamen vorhergesehenen Zufälle, die einen Druck verderben können — all das ist bei dem neuen Verfahren nicht zu befürchten. Es wird das Originalblatt befeuchtet, was bei einiger Aufmerksamkeit ohne jeden Fehler geschähen kann, wenn auch nicht, wenn Vorrichtungen notwendig sind, noch ein gutes Blatt geschritten und dann ist, wenn die Packete präparirt, Papieres bereit sind, Alles zur Herstellung des Druckes fertig. Es ist zu überdies die Möglichkeit gegeben, die Papierblätter auf beiden Seiten zu bedrucken, man legt dann wiederum auf die obere und dann auf die untere Seite eine Originalschicht, und gar oben die Schrift der Vorderseite und unten die Schrift der Rückseite, dann müssen nur die Blätter mit der Originalschicht genau so befeuchtet werden, daß die Schriftlinien auf dem einen genau auf die Zeilenräume des andern passen. Das ist natürlich durch irgend eine Einrichtung un schwer zu erzielen.

Die Frage, ob dieses Druckverbot mit künftigen ähnlichen Ertheilungen dazu berufen sein könnte, die so hoch vertheiltemassen gegenwärtig benutzten Vertheilungen zum Nach- und Vornehmsdruck zu verhindern, und stattdessen die Ausbreitung der Falscheit zu vermeiden, mag natürlich dahingestellt bleiben. Immerhin lassen sich schon jetzt einige Anwendungen der neuen Erfindung voraussehen, in denen sie ganz unentbehrlich und Unentbehrliches zu leisten im Stande sein wird. Zunächst bezieht sich das auf die Vertheilung von Geheimdrucken, also sagen wir: Staatspapieren, diplomatischen Schreiben, Medaillenentwürfen, vertraulichen Circularen &c., deren Geheimniß bloßer aus dem Grunde niemals ganz gesichert erscheinen dürfte, weil zu ihrer Vertheilung immer technische Arbeit nöthig ist, die man nur den Berufsämtern

Centralbank gestiegen, um die Aufrechterhaltung der Ordnung im Zuge der Währungsreform zu leisten. Anfang der 1920er Jahre wurde die Reichsbank mit 100 Millionen Reichsmark ausgestattet, um den Geldmangel zu beheben. Die Reichsbank wurde als eine Art Zentralbank für die Reichsbank geschaffen, um die Währungsreform zu unterstützen. Die Reichsbank wurde als eine Art Zentralbank für die Reichsbank geschaffen, um die Währungsreform zu unterstützen.

bd. **Neunro**, 4. September. Da die Vertheilung auf mehrere Fragen, wie den Professor Salles und den Rabbiner Dreyfus verachtet hat, bleiben noch acht Fragen zu vernehmen. Darunter befindet sich der Bolle-Kommunist Temp, den man zu bestehen versucht hat, dann der Biscotti belaste, und Senator Trating, der wieder wie vor den Restauration Erklärung vorbringen durfte, die er von auswärtigen Diplomaten, speziell dem Grafen Zornelli erhalten hat. Es heißt, daß er über einiges neue Material verfüge.

[illegible]

hd. London, 4. September. Efferhazy erklärte einem
Unterwieser, daß er von der Freisprechung Dreifus' überzeugt,
und daß die Verurtheilung Merciers gewiß sei.

England.

England und Transvaal.

Der Major Munro's d'Almonquerque, ehemals Kommandir der Provinz Matagorda, heute Gouverneur der Königlich-Portugiesischen, äußerte sich, so schreibt man uns aus Lissabon, über die für England entstehenden Schwierigkeiten in einem Krieg mit Transvaal wie folgt: Die Buren besitzen eine genaue Kenntniß des Terrains, was sowohl für den Generalstabschef, wie für die offene Schlacht höchst wichtig ist. Sie sind überaus mutig und ausdauernd, sowie vorzüglich tüchtigen Schützen. Einer stählernen Armee in Transvaal entgegen zu stehen ist die schwersten Gimbaffie, und die bekannte Taktik der Buren emuldet ihre Kräfte bis auf das Höchste. Selbst wenn England 50- bis 100,000 Mann herüberbringen sollte, erscheint mir die Situation der Buren noch nicht bedenklich. England soll sich sehr überlegen, ob es sich in ein so tollpöteliges Unternehmen einläßt, dessen erfolgreiche Durchführung den gemachten Aufwands nicht deuten würde, abgesehen davon, daß ein Krieg die Verhältnisse in Südafrika sehr veränderten müßte und Ueberfluthungen bringen könnte, die für Großbritannien im höchsten Grade unangenehm wären! Das klingt fast wie eine Drohung: caveat Inghesli!

Frankreich. Die Verhandlung gegen die Ueberschüssigkeit an dem Komplotz gegen die Sicherheit des Staats vor dem Staatsgerichtshof wird Ende September, die Urtheilssprechung Mitte October erfolgen. — Aus Paris, 8. September, wird gemeldet: Vor der Festung Guernsey herrscht vollständige Ruhe. Man erwartet hauptsächlich das energische Begehren der Aegyptier. Eine große Anzahl Soldaten haben sich in dem kleinen Westindien in der Gegend von Algier und erwartet die Dinge, die zu kommen sollen.

Portugal. In Lissabon sind drei neue Befehle an verschiedene Generäle.

• **Serbien.** Aus Belgrad, 1. September, wird uns geschrieben: Die von hier aus verbreiteten falschen Nachrichten werden nicht nur von der Regierung, sondern auch von dem ausländischen Finanzkonjunktoren inspirirt, der fürchtet, die Gläubiger könnten durch den Nachhaken entsprechende Mittheilungen benachtheiligt werden. Richtiger dient es ihnen aber zur Beruhigung, zu erfahren, daß bei Wilna sich die ganze Angelegenheit immer mehr zu einem persönlichen Nachschuß entwidelt, womit er seinem Sturz verurtheilt ist.

Arbeiten vornehmen lassen konnte. Wie wohl sich die Sache jetzt mit Hülfe der Königl. hohen Stellen gestalten! — Der Hof des betreffenden Bureaus theilt in seinem Cabinet das Original des geheimen Papiers selbst, umgeben mit der Feder oder mit der Schreibmaschine, und zwar natürlich mit rubricirter Zettel, an dem steht, es ist, ohne es zusammenzufalten, in ein Cabinet oder in ein Schloß, das an jeder Ecke versiegelt werden kann. Er sendet es nun mit seinen Befehlen nach der Werkstatt, wo die Verfertigung amtlicher Schriftstücke vor sich geht. Dort liegen die Wodts mit präparirten Papier von bestimmter Größe und bestimmtem Format schon bereit, und zwar jedes Blatt in eine besondere unregelmäßige Falt eingehängt. Man legt nun aus, das ganze Pack, das stets in seiner Umhüllung Nebenbe Original oben darauf, legt es den Königl. hohen Stellen aus, und durch alle Papiere mit ihren Gewerksbindung wird nun das geheime Schriftstück so viele Male durchgefaltet, als Blätter vorhanden sind. Dazu find viele Arbeiter nöthig, Alles geht so rasch wie möglich, und der ganze Verlauf des Verholens kann nur dem Vorsteher des betreffenden Bureaus überlassen werden. Er kann dann das Original in seine Verwahrung zurücknehmen und eben so die vertheilte Exemplare in ihren verschlossenen Zustande bei sich aufbewahren. Jedes Exemplar wird zu seiner Zeit an die betreffende Adresse gesandt, und der Empfänger braucht nur das Schreiben zu öffnen, das darin enthaltene Blatt Papier dem gewöhnlichen Entwickelungsverfahren zu unterwerfen, und alsdenn erscheint darauf die für ihn bestimmte schriftliche Mitteilung. Und diese Methode kostet schon sehr weniger Zeit, als das Lesen einer dicitirten Depesche. Außerdem ist jede Falsifikation unmöglich, da die Schrift nur durch Anwendung des Entwickelungsverfahrens lesbar wird, und eine solche Fälschung eines Falschens eines Falschens, als sofort verrathen muß.

Das zweite große Gebiet, auf dem der Röntgen-Druck eine Zukunft zu haben scheint, betrifft die Vervielfältigung künstlerischer

am sichersten entgegenstellen dürfte. So gab er jetzt in seiner Eigenschaft als Oberkommandant der Armee den Befehl, das Regiment, welches früher den Namen seines Todfeindes, Russen von Montenegro, trug, aufzulösen und die Mannschaften in andere Regimenter einzuteilen.

* **Chile.** Wie ein Blitz meldet, hat auf den Präsidenten von Chile ein Bomben-Mittelstüßstück niedergefallen. Der Präsident wurde nicht verletzt. Der Täter ist entkommen.

Aus Kunst und Leben.

* **Seemannsfrater Stadtkatheer.** Opernhaus. Dienstag,
den 6. September: Garmen. Mittwoch, den 6. Vollsingerstellung.
Brotog. Gög von Gefängnissen. Donnerstag, den 7.: Gugenotten.
Freitag, den 8.: Brotog von Emil Glanz. Lehenbes Bild.
Garmen. Samstag, den 9.: Martha. Sonntag, den 10.:
Garmen. Montag, den 11.: Cavalliers rustica. Dienstag,
den 12.: Freitag. — Schauspielhaus. Dienstag,
den 6. September: Im weichen Höl. Mittwoch, den 6. Goldschien.
Donnerstag, den 7.: Brontschens. Freitag: Garmen. Freitag,
den 10. September: Garmen. Samstag, den 11.: Die Götter auf dem
Felsen. Sonntag, den 12.: Die Götter auf dem Felsen.

• **Verstärkter Mittheilungen. „Hollen-Männer“**, der neue Schwanke von Karl May und J. Stöckler, ist, nachdem er schon an dem Thalia-Theater in Hamburg, an den Stadttheatern in Leipzig, Magdeburg, Görlitz, Braunschweig, in dem Lustspiel an der Berliner Theater unter den besten Bedingungen erworben worden.

Die Mittheile des berühmten Schürzen Theodor Witzke, Frau Gertrude, die Witwe, die der Adel zum Saufzug in Saal Elberfeld, Solingen.

Die „Nordde. Allg. Ztg.“ schreibt, die Professoren Rosell und Freylich begeben sich im Auftrag des Reichs depts. Breußens nach Estland und Livonien, um über die Verhältnisse und über die Verhältnisse der dortigen Bevölkerung zu untersuchen, um die Ergebnisse zu veröffentlichen.

Aus Stadt und Land.

— **Geschichtskalender.** 4. September, 1870: Bildung der preussischen Regierung der Nationalversammlung in Paris unter Trochu. 1812: 6. Anweisung des Wiener Donaukanals. 1609: Aboer-nachung der Strichen zu Moskau. 1686: * Johann Adolf II., der letzte Herzog von Sachsen-Weissenfels-Querfurt.

— **Zusatz-personalien.** Dem neuen Justizministerialblatt entnehmen wir Folgendes: Ernannt: Landgerichts-Direktor v. Adelsheim-Wiesbaden zum Senats-Präsidenten beim Oberlandesgericht Frankfurt a. M. — Befördert: Landgerichts-Präsident Braun-Frankfurt nach Berlin I (Landgericht), Denhard-Remscheid nach Frankfurt.

— **Burgas.** Am 7. und 9. September findet in unserer Hauptstadt Mainz der 14. deutsche Anstellungstag statt. Die Theilnehmer desselben werden am Sonntag, den 10. September, einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Wiesbaden unternehmen. In Anbetracht der Bedeutung dieser Versammlung ist unsere Verwaltung den Wünschen des Comités insofern gerne entgegengekommen, als dieselbe am dem Ausflugsstage ein Gartenfest mit Feuerwerk ver-

anfallen wird. Am Dienstag gelangt zum dritten Male Hans wiederum zur Aufführung eine herrliche Dichtung, welche den vollen einmüthigen Beifall der Wiesbadener Kritik davongetragen hat. Im Vorbereitungsbüreau befindet sich das neueste Werk des bekannten Lustspieldichters G. v. Moser: „Moi“, das er in Gemeinschaft mit Otto Gluck verfaßt hat. Der Altkönig wird jedoch dem unermüdlichen Schichtwachcontrollleur.

[illegible]

— **Militärisches.** Aus dem Hieser in Mainz, Gonsenheim, Kassel und Wiesbaden garnisontirten Kaiserlichen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 wird, wie bekannt, noch das neue Feld-Artillerie-Regiment Nr. 63 gebildet, für dessen Eintritten Garnisonirt Mainz bestimmt ist. Das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 dagegen wird nach Frankfurt und Freiburg i. Brsg. verlegt. Die sich diese Dislocaationen jedoch vorstellen, dürfte es gut noch zwei Jahre oder länger dauern.

Zeichnungen. Dasselbe läßt sich ein vollständiges Verfahren denken. Entweder entwirft der Zeichner sein Bild auf dem Papier mit einer bestimmten Linie, und dann wird das ganze Blatt mit der metallischen Zink überzogen, letztere bildet dann überall auf dem Papier kalten, nur nicht auf den mit jener ersten Zink gezogenen Platten. Das eigentliche Hervorbringungsverfahren besteht nun genau dasselbe, wie wir es schon kennen gelernt haben: Das Original der Zeichnung wird auf das Papier mit präparirtem Papier hangelegt, den nöthigen Strahlen ausgesetzt und so auf jedes einzelne Blatt Papier übertragen, in dem die nöthigen Strahlen nur an den mit der Zeichnulinie bedeckten Stellen durchdringen vermögen. Oder die Zeichnung kann auch auf einem Schirm entworfen werden, der mit einem metallischen Zeig überzogen ist, in dem der Künstler seine Zeichnung mit irgend einem feinen Werkzeug aufträgt, auch in diesen Fällen dringen die nöthigen Strahlen nur an den Stellen durch, wo der für sie durchlässige Zeig durch die Linien der Zeichnung behindert wird. Es ist klar, daß der Künstler besonders mittels des letzteren Verfahrens seinem Bild alle möglichen Nuancen und Feinheiten verleihen kann, wie es nur irgend auf einem Kupferbild möglich ist. Er kann nicht nur ganz dunkle, sondern auch graue Platten und Eindrücke der verschiedensten Schattierungen hervorbringen, je nach dem er den metallischen Zeig mit seinem Geißel wölbig oder nicht in seiner ganzen Dicke eintupft. Nur den Hervorbringungen werden diese Schattierungen dann genau in der gewollten Weise wiedergegeben sein. Endlich ist noch darauf hingewiesen, daß ein Kupferverlag durch das uns Versehen eine große Nummer davon regeln kann. Wieweit wir es füglich hervorheben, von solchen Tölpeln, die immer wieder nur Aufträge anfertigen, die Druckarten zu verwechseln, nach dem neuen Verfahren transparenz solche Plattenblätter, deren Herstellung wir eben beschrieben haben, hergestellt

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte, vom Verein für den Rheinischen Theil und die Engländer L. Häfner; Schrift in Wiesbaden: Druck und Verlag der J. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Stabilist Reise-Koffer.



heißt der neueste und eleganteste

Stabilist ist zäh wie Leder und leicht wie eine Feder. — Stabilist ist besser und billiger als Rohrplatten-Koffer. — Stabilist ist aus Chinamatten gefertigt, die durch eigenartige Bearbeitung ausserordentlich widerstandsfähig gemacht sind. — Stabilist wird als Damen- und Herren-Koffer, Schiffs-Koffer, Orient-Koffer, Frack-Koffer, Hut- und Hand-Koffer gefertigt.

Man überzeuge sich von Material und Arbeit in der Niederlage der Stabilist-Koffer von **Friedr. Jone & Co., Dresden, Wiesbaden**, Alte Colonnade 1 (Ecke Wilhelmstrasse), Special-Geschäft für Reise-Artikel, Offenbacher und Wiener Lederwaren. 11231

Vollständiger Möbel-Ausverkauf!

34. Friedrichstraße 34.

Der definitive Schluss meines Geschäfts findet Ende September statt und verkaufe ich, um bis dahin vollständig zu räumen, von jetzt ab alle noch vorräthigen Möbel und Waaren-Vorräthe zu sehr nur annehmbaren Geboten. Am Lager befinden sich noch hochlegante Salons, Speise- und Schlafzimmers-Einrichtungen, sowie einzelne Gegenstände jeder Art. Eine Anzahl einzelner nur besserer Portieren und Stores, sowie bunte Vitrages verkaufe weit unter dem Selbstkostenpreis. Sämmtliche Möbel und Waaren-Vorräthe sind wie allbekannt nur bestes Fabrikat. 11001

Wilh. Schwenck.

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende Wiesbaden.

Staatlich und städtisch subventionirt. F 356
Beginn des Winter-Halbjahres am 2. Oktober.
Nähere Auskunft und Programme kostenlos.

„Thuringia“ Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Gegr. 1853. Vermögen 50 Mill. Mark.

Feuer-, Lebens-, Renten-,
Aussteuer-, Unfall-, Transport- und
Einbruch-Diebstahl-Versicherung.

Bedanken sich und maßig.

Keine Aufnahmegebühren.

Prospecte gratis und franco.

Zur Entgegennahme von Beiträgen für diese große, als
auslant bekannte Gesellschaft und Erfüllung jeder ge-
wünschten Auskunft bin ich gerne bereit. 4259

Adolf Berg,

Generalagent,

40. Rheinstraße 40.

Tätige Agenten finden reich Anstellung.



Anfertigung aller Arten Schilder,

Emaille in versch. Farben, Messing, Kupfer.

Erich Stephan, Gr. Burgstrasse 11,
Fert. und L. Kt.

Aussteuer-Magazin f. Haus u. Küche. 11432

Peter Haber, Graveur,

Häfnergasse 10. zwischen Burg- u. Bürenstrasse, Häfnergasse 10.
Hof, Wappen, Monogramme, Schriftgravier. auf Gold, Silber etc.,
Messingstempel, Korkbrennstempel, Ernst- und Mützen-
Stahlstempel, Brenneisen, Schilder, Stempelkissen,
Kautschukstempel, Schablonen all. Art, Trockenstempel, Medaillen sowie alle
Selbstfärber, Thür- und Firma- sonstigen Gravier-
Pfeilschäfte, schilder, arbeiten.

Fr. Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14,

empfiehlt in reicher Auswahl

Erstlings-, Kinder- und Damen-

* Wäsche. *

Schürzen, Strümpfe, Korsetts,

Handschuhe. 9271

Wichtig für Rekruten!

Zur bevorstehenden Einstellung ins Heer empfehle mein großes
Lager in Kleider, Hosen, Kopf- u. Zahnbürsten, Pfeifung,
Ledergürtel, Schmutzdecken etc., sowie Brustbeutel, Klop-
pfeifen und sämtliche Militär-Effekten genau nach
Vorschrift. 11861

Karl Wittich,

Kollette u. Büstenwaren,
7. Wilhelmstr. 7, Ecke Gemeindebadstrasse.

milden,
säftigen
Rothwein
und garantiert naturreinen Trauben-
saft empfehlen ganz besonders
California Golden Grapes
Zinfandel.
Mk. 1.25 pr. Flasche exel. Glas.
W. Nicodemus & Co.,
Adelheidstrasse 21. 9243

Vollständige Betten von 50 Mk. an, Rohbaare, Kapsel-, See-
gras- und Strohmatten, sowie Deckbetten, Rissen und Bettdecken
zu den allerbilligsten Preisen Bebergasse 3, Gth. Bart. 8777

Aechte Frankfurter Würstchen

und Wiener Würstel täglich frisch,

sowie

Neues Sauerkraut und

Neue Linsen 11731

empfiehlt **E. M. Klein,**
Telephon 663. 1. Kleine Burgstrasse 1.

Damen-Wäsche.



Damen-Hemden

Madapolam, Cretonne
verschiedene Formen, gute Arbeit
Stück Mk. — 85, 1.—, 1.25, 1.50 etc.

Nacht-Jacken

Satin, Piqué, Cöper

mit und ohne Besatz, weiler Schnitt

Stück Mk. — 75, 1.—, 1.25, 1.50 u. höher.

Damen-Beinkleider

jede Auskürzung, möglichste Formen

Prima Stoffe und Besätze.

A Mk. 1.—, 1.25, 1.50, 1.70 etc.



Nachthemden, Frisir-Jacken

Unterarmen

einfach u. elegant, in Auswahl.

Groses Lager. Stoffe, Stickereien etc.

Anfertigung nach Maass oder Muster. 22

Garantie für tadellosen Schnitt und Arbeit.

Eigene Arbeitstube! **Carl Claes**

Wiesbaden. 8 Bahnhofstrasse 3. 11036

K. Weyershäuser,

Zuifenstraße 17, Zuifenstraße 17,

Möbelschreinerei und Möbellager,

empfiehlt alle Arten

Holz- u. Polstermöbel, Betten,

Spiegel, Stühle u. s. w.

in reichhaltiger Auswahl, solider Arbeit, zu realen Preisen.

Complete Schlafzimmer-Einrichtungen,

englisch, hell, Aufbaum, für 400 Mk. und höher.

Eigene Tapezierwerkstätte. 11123

Zuifenstraße 17. Zuifenstraße 17.

Deutschen Cognac,

beste und beliebteste Marke

H. J. Peters & Cie. Nachf., Köln;

empfiehlt in 1/2 u. 1/4 Fl. von Mk. 1.— bis Mk. 4.—

Emil Rieser,

Dotzheimerstrasse, Ecke Zimmermannstrasse. 4888

Theehaus Wadi-Kisan, Cacao-Grotes,

Große Burgstraße 13.

Wegen Kränklichkeit bin ich gezwungen, das Geschäft aufzugeben.
Sicher möchte ich aber doch die mit der gesamten Einrichtung einem
tüchtigen J. Kaufmann oder Wirth unter günstigen Bedingungen
verkaufen und bitte ich daher etwaige Interessenten, sich mit mir
in Verbindung zu treten. 11602

Tido Thiemeus.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden

Anstalt für Stellungsvermittlung Kaufmännische Fortbildungsschule

Die

kaufmännische Fortbildungs-Schule

beginnt am Montag, den 25. September 1899, Abends

8 Uhr, in der Oberrealschule, Drankstr. 7, Uhr

Winterkurse.

Das Schulgeld beträgt:

Für Mitglieder u. Für Nicht-

gehörigen Personen

Schulgeld Mk. 6.— Mk. 9.—

Deutsch-Sprache (eigentlich für

Fortgeschrittene, u. einfacher

Buchhaltung) Mk. 6.— Mk. 9.—

Buchhaltung, nur doppelte Mk. 9.— Mk. 12.—

verh. Systeme Mk. 10.— Mk. 15.—

Englisch Mk. 10.— Mk. 15.—

Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Unentgeltlich, freigegebenen Schülern kann das Schulgeld ganz oder

theilweise erlassen werden und sind diesbezügliche Gesuche,

wie auch solche um Zahlungs-Erleichterungen, an das

Curatorium zu richten.

Anmeldungen werden in den Geschäftslokalen der Herren

August Engel, Tannstr. 14, Abtheilung für Cigarren,

Verwaltungsbüro, Büchelstr. 2,

Carl Groll, Schmalbinderstr. 79,

Georg Hering, Inhaber der Firma Carl Braun,

Winkelstr. 19,

Georg Schardt, Inh. der Firma Josef Holmann,

Gr. Burgstr. 19,

Emil Diefenbach, Langgasse 36,

sonst am 25. September a. c. Abends 8 Uhr, im Schullokal

entgegenzunehmen, wofür auch die Formulare dazu er-
hältlich sind. F 357
Der Vorsitzende des Curatoriums, Stadtrat F. Bickel.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 412. Abend-Ausgabe.

Montag, den 4. September.

47. Jahrgang. 1896.

Lehre.

Der Flug die Menge weis zu zügel,
Der macht gar leicht die Welt zu seinem Haus,
Doch wer sich selber weis zu zügel,
Der kommt wohl in der Welt noch besser draus.
Dr. Witzgroh.

(56. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die gute Tochter.

Roman von Max Kersch.

„Und dazu soll ich etwas thun, nicht wahr?“ fiel Tante Emma lächelnd ein.

„Das möchte ich gerade, denn Sie haben das Herz und auch die Mittel dazu,“ sprach Schödel mühsig weiter, fügte aber sofort schnell hinzu: „Das heißt — ich bin bereit, ebenfalls mein beschriebenes Theilchen dazu beizutragen.“

Ihre Unterredung darüber führte bald zu einem Entschlusse Tante Emmas. Einmal freilich, wie sie in Geldangelegenheiten war, würde sie sich dazu nicht aufgerafft haben, wenn nicht Schödel seine Empfehlung bei ihr angestrichelt hätte. Und so handelte es sich nunmehr um eine Art von Großmuth, die sie mehr diesem erwies, als dem Vater.

Weshalb sollte sie es auch nicht thun! Sie gehörte die Jüngen ihres Vermögens nicht zum vierten Theile an, hatte Gustav und Amalie Alles längst testamentarisch vermacht und konnte wohl, ohne diese Verden viel zu beanspruchen, einmal eine bestimmte Summe jährlich für einen armen, begabten Jüngling ausgeben. Schließlich erschien ihr diese Gönnerthat als eine angenehme Abwechslung in dem ewigen Einzelne des Tages.

Sie ließ Prüfel zu sich überkommen, wurde gefesselt durch sein Wesen und die Farbenstudien, die er in einer Mappe mitgebracht hatte, und machte sich dann mit dieser auf den Weg zu einem bekannten Herrn der Familie, der den Titel „Hofmaler“ führte und die letzten Jahre seines Lebens damit verbracht, Bilder aus den Gemäldesammlungen der königlichen Schätze auszubessern und aufzuhängen.

Er hatte in früheren Jahren zwar nur Bildnisse gemalt, sah aber doch so viel in der Landschaftsmalerei versucht, um das auffallende Talent Prüfels zu erkennen, und so gab er denn das Versprechen, sich für ihn bei dem Senate der Akademie um eine Preisstelle bewerben zu lassen.

Nach vierzehn Tagen war Alles zu Gunsten des überglücklichen Malergesellen erledigt, und mit Dankeschreien in den Augen schied er Schödel, daß er aber nicht doch von seiner früheren Ansicht zurückgekommen sei, man könne ohne Hüthe eines Meisters der Kunst alle Schwierigkeiten der Technik überwinden.

Almonatlich wurde ihm von Schödel im Auftrage Tante Emmas eine bestimmte Summe ausbezahlt, die dazu diente, seinen beschriebenen Ansprüchen am Leben zu genügen, wozu er denn niemals verflummte, für seine Fortschritte den nötigen Beweis zu liefern.

Der „Sonnenuntergang“ hatte einen schönen, reichvergoldeten Rahmen erhalten und prangte nun an der Wand im Zimmer Schödel, der sich oftmals an dem Anblick erfreute und nur einen leichten Kummer über eine Verheerung Gustavs nicht überwinden konnte, der eines Tages gemeldet hatte, Alles wäre „schief“ sehr schön, nur die Plünderer auf der Eyre, „legten falsch“ an.

Der richtige Sprengstoff, der niemals den Himmel sieht! dachte Schödel, wurde aber dann vollauf entschädigt, als ihm Tante Emma acht Tage später die Mitteilung machte, Amalie sei bei ihrem letzten Besuche im zweiten Stockwerk, von Plünderern getrieben, schnell in sein Zimmer „hineingeküßt“, um sich das „berühmte“ Bild zu betrachten, das sie entzückend gefunden habe.

Seine heimliche Freude wurde aber sofort gestört, als sie redselig dem Gespräche eine andere Wendung gab. „Wissen Sie, was mir aufgefallen ist? Malchen fängt an, ihre gesunde Farbe zu verlieren. Ich glaube, sie verdirbt uns Allen einen geheimen Kummer, der an ihr nagt und den sie still mit sich herumträgt. Wenn sie sich nur doch nicht mit ihrer Verwirrung verwechseln hat! Ich traue dem Dicken heute noch nicht.“

Da sie keine Kennzeichen von den Opfern, die durch ihre Schwägerin im Laufe des letzten Jahres gebracht worden waren, so hatte sie sich wirklich der Einbildung hingegen gegeben, es könnte zwischen dem jungen Ehepaar Alles in bester Ordnung sein. Endlich war ihr das veränderte Wesen Amaliens, das zwischen gewaltsamer Freude und tiefer Trauer hin und her schwante, doch aufgefallen.

Schödel schweig, weil er im Augenblick die richtigen Worte zu einer Erwiderung nicht finden konnte.

Tante Emma hatte ihm nicht Neues gesagt. Was ihr so plötzlich aufgefallen war, hatte er längst beobachtet und mit verschloffenem Munde empfunden.

Wehrte sich einmal, daß sie einreden wollten, daß ihn das Alles nichts angehe, daß seine anfängliche Vermuthung, Amalie könnte wirklich unglücklich sein, eine lächerliche Einbildung von ihm sei, der er sich nur hingeebe, um sich selbst eine innere, köstliche Befriedigung zu gewähren, aber der Eindruck, den er bei einem Zusammenreffen dann von ihr empfing, zwang ihn, das Gegenstück anzunehmen.

Er vermochte sich nicht dagegen zu wehren — eine innere Stimme rann ihm zu, daß Amalie mit Entsagung die Hefeln trage, die sie freiwillig angenommen habe, um dem Familienvertrage ein Opfer zu bringen.

Um so machtvoller wuchs dann die Sehnsucht nach freudem Besitze in ihm, um so schmerzhafter und peinlicher empfand er das fremde Dasein, das er mit der Gleichmüthigkeit einer Wirtin führte und das ihm ähnlich dünkte demjenigen eines Schiffbrüchigen, der von seinem Lande aus das Paradies im blauen Meere anschauen sieht, ohne es jemals erreichen zu können.

Gunderförmig gab ihm das Benehmen Amaliens die Veranlassung, den Schluß zu ziehen, sie erwidere seine heimliche Reizung, habe immer noch nicht vergessen, was sie sich selbst einst waren, sei sich bewußt geworden, ihm großes Unrecht zugefügt zu haben und nun bestrübt, durch offenes, herzliches Entgegenkommen Wades gut zu machen.

Während des Winters war er häufig der Gast Deichmanns, und zwar hatte es Amalie eingeführt, ihn gewöhnlich entweder mit Gustav oder mit ihrer Mutter zusammen zu laden, damit man niemals Veranlassung habe, etwas Auffallendes darin zu erblicken, was der Fall hätte sein können, wenn er allein bei ihr erschienen wäre.

Querst hatte der bide Ode so gelaut, als behagte ihm Schödel's Gesellschaft nicht besonders, und gemeint, er lasse sich das Dargen in der frischen Luft Grimaud gefallen, nicht aber in seinem Winterquartier, wo die Salonwirtschaft vorherrsche.

Amalie hatte die Wästel genützt und ihm troden zu versichern gegeben, daß sie sich über derartige Lebensarten in ihren Entschlüssen nicht beunruhigen lassen werde; sie sei daran gewöhnt, die Freunde ihres seligen Vaters auch als die Irgenden zu betrachten und wünschte für die Zukunft, ihr gesellschaftliches Leben ein für allemal von ihm respektiert zu sehen.

Sie hoffe, daß er durch derartige Nichtigkeiten das „vortreffliche Einvernehmen“ zwischen ihnen Weiden, von dem man bis jetzt noch“ überzeugt sei, nicht fiden werde. Er dürfe sich doch keineswegs beklagen, sie bis jetzt nicht als seine „Freundin in der Noth“ kennen gelernt zu haben, wenn er aber wünsche, ihren Bruder als Schiedsrichter über diesen „Streit um den Hausfrieden“ zu hören, so sei sie damit einverstanden. Sie werde dann aber nicht dafür können, wenn dabei Dinge zur Sprache kämen, deren Erwiderungen ihm nichtigerweise nicht lieb sein könnten.

Sofort war er wie umgewandelt, denn vor Gustav hatte er eine heillose Angst, seitdem er diesem leghin noch versichert hatte, er freue sich, seine Schwiegermutter bisher in Geldangelegenheiten unbeschäftigt gelassen zu haben, worauf ihm dann die Erwiderung geworden war, daß das sein, Gdenn, Glück sei, denn in derartigen Dingen höre nicht nur die Gemüthlichkeit, sondern die Freundschaft auf.

So sagte er denn, sich sofort in diesen „Schmerz“ findend, durchaus gemüthlich: „Aber gewiß doch, liebes Kindchen, thue Dir keinen Zwang an, lahe ein, wen Du willst. Mir werden doch wegen solcher Lappalien nicht in Differenzen gerathen. Lächerliche Jammerthat!“

Er klemmte sein Monocle ein, pfiff leise vor sich hin und war wieder ganz der Alte, der die Welt als eine Himmelsgabe betrachtete, die man ihm allein zum persönlichen Gebrauche zur Verfügung gestellt habe.

Er hatte sich eigentlich nur zum Scherze entsetzt; denn im Grunde genommen war es ihm ganz angenehm, Amalie im Hause Zerstreuung finden zu sehen. Um so weniger wurde er verstimmt, wenn er auf seinen heimlichen Wegen ging. Es fiel ihm gar nicht ein, durch die Bevorzugung Schödel's eine Gefahr für sich zu erblicken, betrachtete das vielmehr als eine heimliche Ermunterung, noch mehr als bisher die Anregung zu lebenslustiger Stimmung außer dem Hause zu suchen.

Und Amalie vernahm ihn ebenso wenig. Dafür bot ihr das offene Wesen Schödel's Entschädigung genug, um das seelische Unglück innerhalb der vier Wände erträglich zu machen. Er kam und ging immer als derselbe vertraute Freund, der sich in das Unabänderliche gefügt zu haben schien und der niemals vergaß, daß er die Tochter seines Wohlthäters vor sich hatte.

Öftmals hatte es den Anschein, als könnten Beide sich nicht länger beherrschen, als müßte es endlich einmal zu einer Aussprache kommen, deren Folgen nicht voranzuziehen wären. Dann war er es, der Beiderseits genug daf, die zwischen ihnen gegangene Schranke unangefast zu lassen.

Als wollte er ihr seine im Verborgenen weiter glühende Reizung auf erlaubte Art beweisen, übertrug er seine Jählichkeit auf das Kind, das er um deswegen so gerne hatte, weil es Amaliens Joge trug und trotz seines zarten Alters eine Selbsthaftigkeit entwickelte, die seiner Ansicht nach die Mutter in ihrer frühesten Jugend gezeigt haben mußte.

Leuchtete er auf, so war seine erste Frage nach dem Befinden der kleinen Wanda, und verabschiedete er sich, so empfahl er die größte Sorgsamkeit, denn bei solchen Augen kam bald etwas vor. Ein und wieder brachte er eine kleine Klapper mit, oder ähnliche Scherze, die das Kind erfreuen sollten. Es kam ihm sogar nicht darauf an, das kleine Balg auf den Arm zu nehmen und so lange seine Späße mit ihm zu treiben, bis das kindliche Verständnis erwidert genug war, um dem Freudengefühl durch ein rückhaltloses Greifen in den Schürmcart Ausdruck zu geben.

Deichmann meinte zwar, er könne die „männlichen Kindermädchen“ nicht leiden, fühlte aber noch mehr seine Ohnmacht, wenn Amalie, um ihn zu ärgern, sich häufig über die Tollheiten Schödel's zu amüsiren begann. Mühte sie doch schon längst, was für tiefere Bedeutung dieses kindliche Spiel habe.

Und als auch Frau Siebert und Gustav es unversehens hinter Schödel's Rücken ausproben, daß er auf alle Fälle einen vortrefflichen Familienvater abgeben würde, stand der bide Ode mit seiner Ansicht gegen ihn einstim und allein da. Da er sich überdies dadurch sehr getroffen fühlte, so hielt er es für besser, nichts dagegen einzuwenden, sondern Schödel für einen ganz ungeheuerlichen Menschen zu erklären. Bei sich aber dachte er: „Schließlich bleibt er doch immer der Geschäftsführer der Firma Siebert, mit dem man es nicht verderben muß.“

Amaliens Gedanke jedoch war: Was wir uns aus Deinem Lobe machen!

(Fortsetzung folgt.)

Bruchbänder

besten Qual, von M. 2 an.

günstig. Ausfertigung nach Maß.

C. Herten, vorm. C. Hildner, Grabenstr. 2.

Besondere Aufmerksamkeit widme ich dem Anliegen von

Bruchbändern, da bekannt, nur eine gut sitzende

Bandage einen Bruch schnell zum Beruhigen bringt. 11466

Für

Wöchnerinnen:

Kranke:

und Kinder:

Bettunterlagen von

Mk. 1.50 bis 5.—

per Meter,

Irriatoren,

Clystirspitzen,

Verbandstoffe,

Stechbecken,

Bruststücken,

Milchpumpen,

Aechte Kreuzacher

Mutterlauge,

Kreuzacher Salz,

Stassfurter Salz,

Seesalz,

Wundschwämme.

Einbeutel,

Halsbeutchen,

Inhalationsapparate

Feberthermometer,

Urinlaachen,

Guttaperchastift,

Suspensorien,

Plastrons,

Flaschenwärmer,

Lampen,

Radischwämme,

Mineralwasser,

Valentine's

Fleischsaft,

Somatose.

3872

Tropon.

Chr. Tauber, Telephon 717,

Mirchgasse 6. Special-Abtheilung:

Apparate und Bedarfsartikel für

Amateur-Photographie.

Wer 30,000, 30,000, 10,000 Mark gewinnen will, beile sich

Stroßburger Sänger-Loose zu kaufen.

3931 Geldgew. Mk. 190,000.

Nächste Woche garantiert Ziehung 16. u. 18. September d. 36.

1/2 Loose 2 Mk., 1/4 Loose 1 Mk., 1/8 Loose und Porto 30 Pf., empfiehlt

J. Schürmer, Generalagentur, Strassburg i.E.

In Wiesbaden: Carl Cassel, F. de Fallais, M. Aylmer, Jean Diehl, H. Gies, C. Grünberg,

C. Heug, Gust. Meyer, J. Stassen, Th. Wachter, Exp. d. W. Volksblatt, d. R. N. Sonntagblatt.

10 Pf. Neues Hanehrant, bei 5 Pf. 10 Pf.

25 Pf. Neue große Kissen, bei 5 Pf. 23 Pf.

3 Pf. Neue Salz- und Essiggurken.

J. Schaab, Grabenstrasse.

Frisch einget.: Wager u. Delicatefschinken. 11803

Aechte Frankfurter Würstchen,

täglich frisch, per Stück 12 Pf.

Neues Sauerkraut

per Pfund 12 Pf. 11746

Saalgasse 2. D. Fuchs, Ecke Webergasse.

Ausverkauf

(wegen Geschäfte-Verlegung nach Ecke Delaspoe- u. Museumstrasse)

unserer grossen Möbel-Stoßlager in Crepe, Granit, Elips, Fantasie, Danast, Seide, Elberfelder

und französische Fabrikate, uni und gepresste Plüsch, Plüschfriesen, Plüsch mit Seiden-Untergrund.

Ferner empfehlen wir: Tolton, Wolfrise, Filztische für Stickerien, Cretonne für Vorhänge u. Möbelbezüge.

J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 und 10.

11827

Eine Anfrage

kostet nichts, wird aber Jedem die Ueberzeugung bringen, dass

Vergrößerungen

in meinem Atelier vorzüglich, schnell und billig gefertigt werden. Grösste Aehnlichkeit nach jedem Bilde garantirt. 8680

Karl Schipper,

berzgl. meckl. u. berzgl. schlesw.-holst. Hofphotograph, Rheinstrasse 31. Telefon No. 485.

Deutscher Phoenix

Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Frankfurter Lebensvers.-Gesellschaft.

Todesfall-, Renten-, Aussteuer-Versicherungen.

Einbruch-Diebstahl-Versicherungen,

fertige Policen von 5000, 10,000 und 20,000 Mk.

Waarenlager- u. Comptoir-Versicherungen.

Haupt-Agenturen Wilhelmstrasse 40.

W. Ballmann. A. Jaeger. 10780

Theehaus Wadi-Kisan, Cacao-Grotes,

Grosse Burgstrasse 13.

Den leicht holländischen Cacao-Grotes, feinste Marke der Welt, verkaufe ich von heute ab

zu Mk. 2.60 à Pfund in Dosenpackung,

• 2.40 à • Silberbeutel,

• 2.20 à • lose in Düten.

Bei Abnahme von 5 Pfd. oder mehr tritt noch eine weitere Preisermässigung ein.

Behrend's berühmten und beliebten Wadi-Kisan-Theeliquen, welchen ich schon in den neuen, für Weihnachten bestimmten reizenden Porzellan-Einfassungen vorzüglich habe, gebe ich ebenfalls zu ermässigten Preisen ab. 11653

Tido Thiemens, Gr. Burgstrasse 13.

**Neue
Frankfurter Würstchen**

täglich frisch.

Neues Sauerkraut.

J. M. Roth Nachf.,

4. Grosse Burgstrasse 4. 11666

Günstige Wein-Offerte.

I. Auswahl der Commission.

Festwein No. 4, 1895er Niersteiner-Petenthal Festpreis per Flasche Mk. 2.—, so lange der Vorrath reicht, bei Abnahme von mindestens 25 Flaschen per Flasche zu Mk. 1.25. 11647

Martin Lemp, Weingrosshandlung, Adreihelstrasse 47.

Etappaden werden nach den deutschen Vorschriften u. billigen Preisen angeliefert, sowie Bälle geschlumpft. Näh. Wilsberg 7, im Korbladen. 4076

J. Rapp's Natur-Medic.-Tokayer**J. Rapp's Natur-Medic.-Malaga**

sind im Laboratorium des Herrn Geh. Hofr. Prof. Dr. R. Fresenius untersucht, vollkommen rein befunden und günstig begutachtet.

Diese J. Rapp's Specialitäten werden Kranken, Reconvallescenten, Schwächlichen, Kindern u. s. w. bestens empfohlen.

Ich bitte, genau auf meinen Namen u. meine gerichtlich eingetragene Schutzmarke zu achten.

J. Rapp,

Hertzgl. Süchs. Hoflieferant.

Weinbau u. Weinhandl. en gros u. en détail. Haupt-Geschäft: „Moritzstrasse 31“.

Weitere Verkaufsstelle:

„Neugasse 18/20“, nächst der Markstr. Telefon 716. 10856

Daisy-Nadel!

Ein Wunder der Gegenwart!

Sensationell! Neu!

D. R. G. M. 109150. Z. Pat. ang. in den Kulturstaaten.

Smyrna-Handarbeiten,

wie: Teppiche, Bettvorlagen, Kissen, Fahrradsattel etc. sind mit der Daisy-Nadel spielend leicht, in fabelhaft kurzer Zeit preiswerth herzustellen.

1 Nadel, 6 Einfädler und gedruckte Anleitung 2 Mk.

Anlernung gratis.

62. Kirchgasse 62.

Wie neu wird Jeder

mit Reiter's Salinat-Gallfelle gewaschen. Ein jedes Gewebe, verdrängt in 40 St. bei Louis Schild, nur Langgasse 3. E. Morbus, Ed. Brecher, W. H. Birk, L. Lendle. 2740

Auch zum Teppichreinigen sehr schätzbar!

Frankfurter Würstchen.

Mit der Fabrikation und Versandt meiner weltberühmten

Frankfurter Bratwürste

(Specialität)

habe für diese Saison heute begonnen und den

Alleinverkauf für Wiesbaden

Herrn J. C. Keiper,

52. Kirchgasse 52,

wie seit Jahren, übertragen.

Frankfurt-Sprendlingen,

30. August 1899.

Hch. Müller.

Da von einer ähnlich klingenden Firma neuerdings der Versuch gemacht wird, von dem Rufe meiner altbewährten Firma Vortheil zu ziehen, so bitte auf meine Firma Hch. Müller, Sprendlingen, Hoflieferant, zu achten.

Hierauf höf. Bezug nehmend, empfehle die anerkannt vorzüglichen 11639

Frankfurter Würstchen

in täglich frischer Sendung

p. St. 18 u. 21 Pf.

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

Dr. Oetkers

Sollist A 10 Pf. schütz 10 Pfund eingemachte Früchte gegen

Schimmel.

Sehr einfache Anwendung.

Willkürlich bewährte Rezepte gratis.

Carl Mertz, norm. Schirg u. Bücher.

Wilh. Heiter, Birk.

Joan Haub.

Fr. Herzstein.

W. Klingelhöfer.

F. A. Dienstbach.

D. Fuchs.

Vom Abbruch

der Turnfesthalle Unter den Eichen 11787

verlaufen wir sämtliche Bretter, Dachpappe etc. zu sehr billigen Preisen.

H. Carstens.

W. Gail Wwe.

Telephon No. 418.

Telephon No. 84.

ächten Rheingauer Weissig

aus der Rheingauer Weissig-Fabrik und Weingrosshandlung von Martin Prinz, Schierstein im Rheingau, per Liter 50 Pf.

Fried. Groll, Ecke Adolphthalles und Goethestrasse.

Reisehoffer

feuert man best gut u. billig bei 11065

F. Lammert, Sottler, Grabenstr. 9.

Geschäftsgründung 1872.

**Ch. A. Pasteur's
Essig-Essenz**

von
Max Elb, Dresden,

nur augenblicklichen Selbstbereitung des besten Speise-Essigs und zuverlässigsten Essig-Essenz: empfohlen von den höchsten medicinischen Autoritäten als der gesündeste Essig.

In absoluten Original-Flaschen zu 10 Literflaschen Essig Mk. 1.—, à l'estragon Mk. 1.25, aux fines herbes Mk. 1.50. F 88

Man hüte sich vor Nachahmungen.

In Wiesbaden Licht zu haben bei:

Adolf Genter,

E. H. Klein,

C. W. Leber,

Georg Nades,

Carl Mertz,

Peter Quast,

J. M. Roth Nachf.,

Georg Stamm.

Garantirt reinen

Bienen-Honig

per Pfund Mk. 1.30 empfiehlt 11031

J. M. Roth Nachf.,

Grosse Burgstrasse 4.

Man verlange
Scherer's Cognac
G. Scherer & Co.
Langen
h. Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.

Preise stehen auf den Etiketten.

Flasche Mk. 1.90, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—

Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken.

Verkaufsstellen:

C. Brodt, Albrechtstr. 15.

P. Enders, Michelsberg.

D. Fuchs, Seelgasse 2.

A. Geuter, Bahnhofstr. 12.

Carl Groll, Schwalbacherstrasse 79.

J. Huber, Bleichstrasse 15.

Hochheim a. M.: J. C. C. Seiler.

Dotzheim: H. Wachsmuth.

J. C. Keiper, Kirchg. 52.

F. Klitz, Rheinstrasse 79.

A. Mosbach, Kais.-Friedr.-Ring 14.

H. Neef, Rheinstrasse und Mainzerstrasse.

Chr. Ritzel Wwe., Eke Häfengasse.

Biebrich: J. F. Winkler.

H. Steinbauer.

Schierstein: W. Seipol jr.

Schlungenbad: Neef.

Aug. Schäfer.

